

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 49 (2007)
Heft: 280

Artikel: Congo River : Beyond Darkness : Thierry Michel
Autor: Volk, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864345>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CONGO RIVER – BEYOND DARKNESS

Thierry Michel

Gewaltige Schlangen sollen dem Kongo in Urzeiten den Weg gebahnt haben, erzählt ein Bewohner des Flussgebiets in CONGO RIVER. Und wie zum Beleg montiert Cutterin Marie Quinton anschliessend sonnige Luftaufnahmen des mäandrierenden Flusslaufes in Thierry Michels cineastischen Reisebericht. Ausgehend vom Meer, in das der Kongo mit all den vielfältigen Assoziationen, die er hervorruft, mündet, folgt der belgische Regisseur dem Stromlauf flussaufwärts bis zur Quelle. In ruhigen, nur selten kommentierten Bildern gleitet der Dokumentarfilm aus dem «Geheimnis Afrika» heraus in eine Gegenwart, die noch immer von der kolonialen Vergangenheit durchdrungen ist.

Der Film beginnt mit einer Szene aus dem Abenteuerstreifen STANLEY AND LIVINGSTONE (1939), in dem Spencer Tracy den Journalisten und Forscher Henry Morton Stanley spielt, dessen Entdeckungsreise 1874 die Kolonialisierung des Kongos vorbereitete. Damit ruft Michel noch einmal die westlichen Klischeebilder vom «Ungeheuer Afrika» ab, um auf dieser Folie sein eigenes Porträt vom Herzen des schwarzen Kontinents zu zeichnen. Mehrfach schaltet er Archivaufnahmen aus der Kolonialzeit in seine Reisebilder ein. Im Untertitel «beyond darkness» spielt der Film zudem auf Joseph Conrads 1899 verfasste Reiseerzählung «Herz der Finsternis» an, in der die Fahrt auf dem Kongo als ein ebenso exotisches wie gefährliches Unternehmen beschrieben wird.

Über einhundert Jahre später vermeidet Michel den Gestus des Abenteurers und Eroberers ebenso wie denjenigen des sensationseisenden Reporters oder auch nur staunenden Touristen. Unaufgeregt, mit langem Atem fotografiert er aus der Mitte der Menschen heraus. Der Weisse verschwindet hinter der Kamera. Die Helden heissen hier nicht Stanley, Livingstone oder Marlow. Michels Abenteurer sind afrikanische Alltagsmenschen. Seine Dokumentation zeigt sie im angeblichen «Herzen der Finsternis» auf der Suche nach ein wenig Glück, Frieden und Licht. CONGO RIVER ist bereits Michels

vierter Kongofilm. Anders aber als in ZAÏRE, LE CYCLE DU SERPENT oder MOBUTU, ROI DU ZAÏRE tritt die politische Auseinandersetzung zunächst in den Hintergrund.

Lange tuckert der Film dahin; auf einer überladenen Barkasse, die wie ein schwimmendes Dorf – von Steuermännern in Kanus und einem erfahrenen Kapitän gelenkt – die vielen tückischen Untiefen umschiffet. Familien und Händler tummeln sich auf dem Boot neben Hühnern und Ziegen. Tote Affen oder Kaimane werden feilgeboten. Männer sitzen an Deck und würfeln. Und als der Kapitän die Nachricht von der Geburt seines dritten Sohnes erhält, spendiert er allen eine Runde Pastis. Seit über zwanzig Jahren befährt der Kapitän den Kongo. Unfallfrei, wie er selbst sagt, weil er nicht auf traditionelle Fetische vertraut, sondern alleine auf exakte Kalkulation. Dass der Kongo kein leicht zu befahrender Fluss ist, davon zeugen die Unglücksopfer, denen Michel unterwegs begegnet: ein gekentertes Boot fordert Hunderte von Toten, darunter viele Kinder. Eine andere Barkasse ist auf eine Sandbank aufgelaufen, wo sie wochenlang festsitzt.

So berichtet der Film lange vom Fluss als Fluss, von seinen Unwägbarkeiten, seinen Gefahren, seiner Schönheit, ehe die Filmcrew aufgrund der Stromschnellen vorübergehend gezwungen ist, sie auf dem Landweg zu umgehen. Je weiter die Dokumentation sich ins Landesinnere und in die Republik Kongo hineinbewegt, desto tiefer dringt sie in die Geschichte dieses Landes vor. Die vom Dschungel überwucherten Ruinen eines gigantischen, nie fertiggestellten Palastes des ehemaligen Diktators Joseph Mobutu sprechen vom Grössenwahn und der Vergänglichkeit der Macht. Die Spuren, die Mobutus Tyrannei hinterlassen hat, sind ebenso allgegenwärtig wie die Folgen der Kolonisation oder des Bürgerkrieges.

In den erschütterndsten Passagen seiner dokumentarischen Reise interviewt Michel zunächst einen stolzen, selbstzufriedenen Anführer der Mai-Mai-Krieger, der damit prahlt, mit vier, fünf Gefährten ganze Hun-

dertschaften von Regierungssoldaten vertrieben zu haben. Alles, was er sagt, belegt er mit einem mehr oder weniger passenden Bibelzitat. Doch der Frage, was an den Vorwürfen dran sei, dass seine Männer auf ihren Kriegszügen Mädchen und Frauen vergewaltigten, weicht er aus. «Wissen Sie, ich befehlige eine Bande von Raufbolden», sagt er schliesslich vielsagend. Wenig später macht Michel in einem Krankenhaus halt, das die Opfer solcher «Raufbolde» behandelt. Es sind Opfer massenhafter, brutaler Vergewaltigungen sowohl durch Mitglieder von Regierungstruppen als auch durch Rebellen. Selbst ein sechsjähriges Mädchen befindet sich unter ihnen. Es schweigt, wie alle Frauen. Nur der Arzt findet Worte für das ihnen zugefügte Leid. Der Kongo als Fluss ist vorübergehend in weite Ferne gerückt. Die prächtige, weite Naturfotografie hat einem Bürgerkriegsbericht Platz gemacht. Stilistisch mag sich das nicht so recht zusammenfügen. Die vielen ganz unterschiedlichen – landschaftlichen, menschlichen, sozialen, historischen, religiösen und politischen – Eindrücke, die Michel auf seiner langen Reise sammelte, treffen in dem knapp zweistündigen Film oft unvermittelt aufeinander. Etwas mehr Off-Kommentar hätte da nicht geschadet. Unterm Strich ist der Kongo vielleicht zu lang für einen einzigen Film. Dennoch fasziniert die wechselhafte, bald schleppende, fast einlullende, dann wieder schockierende, aufwühlende Fahrt, auf die CONGO RIVER den Zuschauer mitnimmt. Michels Dokumentation zeigt ein Afrika, wie man es selten sieht: sehr widersprüchlich, sehr schön, sehr hässlich, sehr real.

Stefan Volk

Regie: Thierry Michel; Buch: Thomas Cheysson, Thierry Michel; Kamera: Michel Tychy; Schnitt: Marie Quinton; Musik: Lokua Kanza; Ton: Lieven Callens; Erzählerstimmen: Lye Mudaba Yoka, Thierry Michel, Olivier Cheysson. Produktion: Les Films de la Passerelle, Les Films d'ici; Produzenten: Serge Lalou, Christine Pireaux. Belgien, Frankreich, Finnland 2005. Dauer: 116 Min. CH-Verleih: trigon-film, Ennetbaden

